

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

255 (3.11.1925)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Samstags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonnenlinie 22 P., auswärts u. Kollektivans. 28 P., Restame 1 M. Annoncenfuß 8 Uhr vorm. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag: der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Fort mit der Rumpfregierung Luther!

(Eigener Funddienst)

Berlin, 3. November.

Am heutigen Tage beabsichtigt der Reichskanzler mit den noch hinter der Regierung stehenden Parteien die politische und parlamentarische Lage durchzusprechen. Der „Vorwärts“ erinnert aus diesem Grund daran, daß wir überhaupt keine Regierung mehr besitzen, daß es sich bei dem Kabinett lediglich um eine Rumpfregierung handelt und die hinter ihr stehenden Parteien nichts anderes sind, als eine Rumpffraktion. Auch die „Germania“ betrachtet die Situation von ähnlichen Gesichtspunkten aus und schreibt:

„Die gegenwärtige Regierung ist nur noch ein Torso. Eine unzulängliche Regierung aber, die wohl für ihr Ziel, nicht aber für die Form eine entschlossene Mehrheit der Volksvertretung sieht, muß sich im parlamentarischen Staat als verbrannt betrachten. Tut sie das nicht, so bringt sie durch unparlamentarisches Handeln die gerade von ihr gewollte und im Vertrag verbürgte Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes in Gefahr. Fest haben allein die Fraktionen und ihre Führer das Wort, die sich leichter einigen können, als dies jemals vorher der Fall war. Ihre Aufgabe wird es sein, den Zusammenbruch und die Regierungsunfähigkeit der deutschnationalen Volkspartei nicht dadurch zu verhindern, daß sie sich selbst und den Reichstag bankrott erklären, sondern eine Außen- und Innenpolitik zu betreiben, unter deren Wirken der Geist von Locarno die Welt, nicht zuletzt die deutsche Welt erneuern kann.“

Die Reichspresse, deren Auffassung über Locarno mit den politischen Schlussfolgerungen so schnell feststand, steht natürlich in einer schnellen Klärung ihre eigene Katastrophe. Sie wehrt sich geradezu gegen jede Klarheit und wünscht, daß alles so bleibt, wie es jetzt ist. Ihr Schicksal und Trachten geht dahin, die drei letzten Ministerien möglichst leer zu lassen, um sich der Möglichkeit einer „Kreuzzeitung“ zu bedienen. So schreibt die „Kreuzzeitung“ heute: „Luther hat von den Sozialdemokraten persönlich eine beratende Abgabe erhalten, die zudem von Zentrumsseite unterstützt und zu eigen gemacht worden ist, daß er den Kombinationen der Linken gegenüber zum Mißtrauen mißtrauisch bleiben muß.“

Die Absicht der Rechten, statt zu klären zu verschleiern, sollte für alle Republikaner genügend Anlaß sein, mit aller Entschiedenheit für die Klarheit der innenpolitischen Lage Sorge zu tragen. Es geht heute um mehr als um den Willen des Herrn Luther, Reichskanzler zu bleiben.

## Herrn Schieles lautes und kräftiges „Ja“

Das „Berliner Tageblatt“ erzählt in seiner Montagabend-Ausgabe folgende interessante Geschichte: Der deutschnationale Innenminister Schiele wurde in der entscheidenden Kabinettsitzung vom 22. Oktober befragt, ob er das Werk von Locarno billige. Darauf antwortete der Innenminister etwa mit folgenden Worten:

„Wenn ich gefragt werde, ob ich das Werk von Locarno billige, so antworte ich mit einem lauten und kräftigen „Ja!“ Als der Reichspräsident von Hinneburg die Kabinettsitzung schloß, bemerkte er, es sei für ihn die größte Freude, daß im Kabinett billige Einmütigkeit bestünde.“

Wenn wir richtig unterrichtet sind, ist die Veröffentlichung dieser reizenden Geschichte auf Herrn Luther selbst zurückzuführen. Sie erhält damit einen ganz besonderen Wert.

## Die befriedigte deutsche Abrüstung

London, 2. Nov. Der Vertreter des Reuterschen Büros in Köln meldet unterm 1. Nov.: Die Fortschritte in der deutschen Abrüstung dauern in einer Weise an, die die alliierten Militärkontrollkommissionen befriedigt. Die Untersuchungen der Kommissionen werden wie folgt zurückgeleitet: In Frankfurt a. M. (Frankreich) am 13. Nov., in Hamburg und Breslau (Großbritannien) am 1. Dez. General Waughope, der Chef der britischen Abteilung der Kontrollkommission, ist am Sonntag nach Paris gefahren, um dem Völkerbundsrat über den Fortschritt der Materialherstellung bei Krupp zu berichten. Diese wird, wie verlautet, mit genügender Schnelligkeit ausgeführt, um zu der Erwartung zu berechtigen, daß sie zum vorgeschriebenen Datum, dem 20. Dez., beendet sein wird.

## Painlevé und die Sozialisten

Paris, 2. Nov. In der heutigen Nachmittagsitzung des Nationalrats der sozialistischen Partei berichtete Blum über die politische Haltung der Kammerfraktion. Als Painlevé von den Sozialisten Betätigung angefordert, das hätten die Delegierten der Partei abgelehnt, da sie durch die Beschlässe des Kongresses hinsichtlich der Finanzfrage und der Marokko-Frage gebunden seien. Darauf habe Painlevé gefragt, ob das Betragen, das die sozialistische Gruppe ihm verweigert habe, einem Kabinett Herrort bewilligt werden könnte. Darauf sei antwortet worden, die sozialistische Partei könne keine Vertretung in dem Kabinett bewilligen. Die Frage der Finanzsanierung und hierin könne nicht geteilt werden.

## Zur Regierungsbildung in Baden

Berlin, 3. November.

Wie Tel-Union berichtet, hat der Ausschuß der Deutschen Volkspartei in Baden eine Sitzung abgehalten, in der auch zur Regierungsbildung in Baden Stellung genommen worden ist. Der Ausschuß vertrat den Standpunkt, daß das von der Deutschen Volkspartei schon vor der Landtagswahl ausgesprochene Wahlziel beibehalten werde, nämlich die Schaffung einer bürgerlichen Regierung der Mitte. „Jedenfalls werde die Deutsche Volkspartei an keiner Regierungsbildung mitwirken, durch die ihr nicht ein wirklicher Einfluß gesichert ist.“ Der Vorsitz der „Bad. Presse“, d. h. des Trios Thiergarten, Dr. Schneider und Schaub, wurde vom Ausschuß der Deutschen Volkspartei insofern zurückgewiesen, daß der Ausschuß erklärte, er sehe ihm fern. Die Deutsche Volkspartei dränge sich zu keiner Beteiligung an einer neuen Regierung, sie sei aber bereit, Mitverantwortung zu tragen. Man sprach dann noch von angeblichen Grundzügen.

Bemerkenswert ist eine Zusage aus Zentrumskreisen, die im „Badischen Beobachter“ veröffentlicht wird. Es heißt darin:

„Die Rücksicht auf unsere religiösen Belange kann die Zentrumspartei weder an die linke noch an die rechte Seite führen, da Bekennerschaft für ihre kulturpolitischen Ziele, um nicht zu sagen hinderlich, die beiden wie drüben in gleichem Maße vorhanden ist. Es ist ja wahr und muß offen ausgesprochen werden: Erst die Republik hat der Kirche in Baden jene Freiheit der Verwaltung gegeben, für die schon ein Gener. VII. den gewaltigen Zwangscharakter mit Heinrich IV. führte. Dieses Faktum muß als bedeutender Fortschritt gebührend werden. Denn wenn die Kirche ihren Aufgaben gerecht werden will, muß sie unabhängig sein von staatlicher Bevormundung oder gar staatlichem Zwange. Und die Tatsache, daß die Sozialdemokratie sich in diesem Punkte freierwillig ergibt, als die demokratische Partei oder gar die Deutsche Volkspartei, ihre Vorgängerin, wird bei der Regierungsbildung wohl nicht aus den Augen gelassen werden dürfen. Es könnte sicher in weiten Kreisen der Zentrumspartei — man braucht nur an die um Wirth gruppierten Massen zu denken — nicht recht verstanden werden, wenn das Vorgeschehen der Deutschen Volkspartei Erlösa hätte und eine Regierung unter Ausschluß der Sozialdemokratie gebildet würde. Die Seiten der nationalliberalen Gewaltbereitschaft und des Kulturkampfes sind noch tief im Gedächtnis der Lebenden.“

Also hier abermals das Geständnis, daß die Sozialdemokratie in bezug auf die kirchlichen und religiösen Fragen sich konsequent und im freireligiösen Sinne gehalten hat. Allerdings während des Wahlkampfes ist diese selbstverständliche Tatsache nicht immer von Zentrumsseite mit solcher Klarheit betont worden. Im übrigen wissen wir, daß im Zentrum zwei Stimmgruppen vorhanden sind: die eine, die auf Schaffung einer sog. Großen Koalition hinstrebt und eine andere, die einsteht, daß die Beibehaltung der Weimarer Koalition gegenwärtig das für Baden Gegebene ist.

## Völkisches Heldentum

Berlin, 2. Nov. (Eig. Bericht.) Als kürzlich der Bereich des Staats Braunschweig mit dem Herzog von Cumberland im Landtag zur Abstimmung stand, entfiel sich der einzige völkische Abgeordnete, Kies, der Stimme. Er stimmte entgegen der Weisungen seiner Partei nicht ab und ermöglichte so die Annahme des Verfalls. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion war nun in der Lage, dem völkischen Abstimmungsbescheid seine Befreiung mit dem ehemaligen Herzog vorzuerklären. Kies bestritt dies zunächst energisch. Jetzt konnte ihm aber kein Verzug bei dem ehemaligen Herzog in Gmunden nachgewiesen werden. Daraufhin wurde Kies aus seiner Partei ausgeschlossen und zur Niederlegung seines Mandats aufgefordert. Er weigert sich, das Mandat niederzulegen.

So sind die völkischen Helden. In den Versammlungen und in ihren Presseblättern wüten sie gegen den Kapitalismus, in der Praxis aber treiben sie einem der größten Kapitalisten, dem Herzog von Braunschweig, Willkür in die Hände.

## Kommunistische Demagogie

Die Parteikonferenz der KPD. hat das Siegel unter die Umstellung der kommunistischen Partei gesetzt. Die Befehle der russischen Exekutive wurden ausgeführt. Die politische Umstellung innerhalb der kommunistischen Partei erscheint unter diesen Umständen einschneidender als man annehmen konnte. So droht sich damals die Führer der brandenburgischen Führung nicht abgesetzt worden, wie auf dieser Parteikonferenz. Gegen Schölem wurde ein Antrag angenommen, der sein Ausscheiden aus der Zentrale verlangte. Welche Wege die Politik der kommunistischen Partei in Zukunft einschlagen wird, darüber sagt der Beschluß dieser Konferenz trotz vieler Worte wenig. Die Kommunisten wollen sich im Reichstag und Landtag völlige Unabhängigkeit wahren. Sie wollen namentlich im Hinblick auf die völkische Politik gegenüber jeder Regierung von Fall zu Fall entscheiden, ohne dabei Rücksicht auf die Haltung anderer Parteien zu nehmen. Für die Kommunisten wollen sie, wo es möglich ist, mit den Sozialdemokraten zusammengangen. Das gilt namentlich auch für Berlin. Die Politik der nächsten Zukunft wird es zeigen, welchen Motiven

dieser Wunsch der Zusammenarbeit entspringt und welchen Zielen sie dienen soll. Die Reden, die der Vertreter der Exekutive auf der Parteikonferenz gehalten hat, gibt Anlaß, zu dieser Frage auf das schärfste Stellung zu nehmen. Zunächst könnte man aus dieser Rede entnehmen, daß es den Kommunisten unter dem neuen Kurs darauf ankomme, Arbeiterpolitik zu betreiben. Es heißt in dieser Rede: Bemüht euch, Genossen, zu beweisen, daß das Vertrauen, das euch das Berliner Protokoll durch die Wahl von 43 Kommunisten ins Berliner Rathaus gegeben hat, nicht nur das Programm der Entlassung der Sozialdemokraten mit sich bringt, sondern auch eine sofortige Besserung der Lage der Arbeiterklasse Berlins. Man will also angeblich die Lage der Arbeiterklasse verbessern. Was aber reimt sich das zusammen mit der Entlassung der Sozialdemokratie, d. h. man will unzulängliche antitarifliche Anträge stellen, um dann der Sozialdemokratie die Schuld für eine nicht eingetretene Besserung der Lage der Arbeiterklasse geben zu können. Die weiteren Ausführungen des Vertreters der Exekutive beweisen aber ferner auf das Deutlichste, daß der neue Kurs der Kommunisten nur auf neue wirksame Methoden der Demagogie gegen die Sozialdemokratie abzielt. Es heißt weiter in dieser Rede: Man kann unserer Partei jetzt am schnellsten solche Genossen zuführen, denen die Barmatiade, der Bankrott des Davesplanes, der Zusammenbruch der sozialdemokratischen Koalition die Augen über den wirklichen Charakter der sozialdemokratischen Politik zu öffnen beginnt. Darauf kommt es der russischen Exekutive also an. Für den Fall aber, daß diese Demagogie Erfolg hat, wird heute schon angeündigt, daß dann der Kurs der kommunistischen Politik weiter aus. Die reformistische Gefahr könnte uns nur unter einer Bedingung bedrohen, nämlich wenn wir durch die intelligente Taktik im Kampf um die Massen 100—200 000 sozialistische Arbeiter gewinnen würden. Diese neuen Schichten könnten, wenn sie in die Partei eindringen, den Brandstiftungsunwesen unabweisbar stark galvanisieren.

Die ganze Halbheit und Untauglichkeit der früheren kommunistischen Politik bleibt also erhalten. Man will einmal einen demagogischen Kurs einhalten und sozialdemokratische Arbeiter einfangen. Man fürchtet sich aber andererseits vor den sozialdemokratischen Arbeitern, die man vielleicht fangen könnte. Unter diesen Umständen wird man die kommunistische Politik im Reich, in den Ländern und in Berlin mit dem größten Mißtrauen beobachten müssen.

## Geforderte Volksabstimmung für Landtagsauflösung in Schwerin

Schwerin, 2. Nov. Die gegenwärtige Schweriner Regierung, die aus der Deutschen Volkspartei und den deutschnationalen gebildet ist, und in einer Arbeitsgemeinschaft mit der deutschnationalen Freiheitspartei, sowie der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei besteht, hat mit ihren Wahlabsichtnahmen dem Reichstag in den Arbeiterkreisen hervorgehoben, so daß das Gesetz über die Auflösung der Landesparlamentarischen Landtagsfraktion beschlossen hat, durch Volksabstimmung die Auflösung des jetzigen Landtags zu fordern.

## Die neue Türkei

(Eigener Funddienst)

London, 3. Nov. Am Montag erfolgte in Anzora die Eröffnung des Parlaments mit einer großen Programmrede des Präsidenten der türkischen Republik, Res und Zurban wazeh verhandelt. Alle Abgeordneten erschienen in europäischer Kleidung und entblößten Kopfes. Das Präsidium trug den Titel „Kemalet Pascha“ in Frack und unterbrochen und wiederholt von dem demontierten Beifall unterbrochen und die eng an das Manuskript haltend fast 3 Stunden lang. Mit allen Mitteln beabsichtigte das türkische Volk die Wohltaten der modernen Zivilisation zu genießen. Auf diesem Wege gäbe es keinen Halt. Die bisher erzielten wirtschaftlichen und finanziellen Fortschritte der Nation seien ausschließlich den republikanischen Prinzipien zu verdanken, die auch in Zukunft Geltung haben und ausgebaut werden sollen. Von besonderer Bedeutung sei heute in der auswärtigen Politik des Landes die Lösung der Mosulfrage. Das ganze Land bewege diese Angelegenheit und wenn auch die juristische Situation der Türkei auf Grund eines Berichtes der Völkerbundskommission klarer geworden sei, so habe die Lösung doch nochmals einen Aufschub erfahren. Mit aller Entschiedenheit erwarte die türkische Regierung, daß eines Tages doch endlich das Recht anerkannt wird. Den Schluss bildeten einige Worte über Locarno. Die gegenseitige Sicherheit einige Worte über Locarno. Die gegenseitige Sicherheit aller Nationen, aber wenn die Sicherheit nicht auf alle Völker ausgedehnt werde und der Waffenhandel nicht unter der Kontrolle einiger Völker stehe, würden gewisse Länder anderen überlegen sein.

Im Anschluß an die Rede des Präsidenten vollzog das Parlament die Wahl seines Vorsitzenden. Als Präsident wurde mit 176 gegen 3 Stimmen der alte Präsident Nazim wiedergewählt. Er sagte in seiner Dankrede für das ihm geschenkte Vertrauen u. a.: Der Kampf des gegenwärtigen Parlaments gegen die alte türkische Mentalität werde in der ganzen Welt mit Beifall begrüßt.

## Ein Stichwahltag in Basel

Basel, 2. Nov. Am Sonntag fand in Basel zur Ständetatswahl eine Stichwahl statt zwischen Sozialistischen und Sozialdemokraten, aus der der sozialdemokratische Kandidat Welschleuer mit einem absoluten Mehr hervorging. Die bürgerlichen Parteien konnten sich nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen. Ihre Zersplitterung bedingte eine geringe Wahlbeteiligung von 61 Prozent. Welschleuer wurde mit 924 Stimmen gewählt. Die beiden bürgerlichen Gegenkandidaten erhielten zusammen nur 846 Stimmen.

### Minister Severing über die nationalistischen Verbände

Der preussische Innenminister, Genosse Severing, gab einem Vertreter eines Berliner Blattes über die Tätigkeit der sogenannten „nationalen Verbände“ die folgenden Informationen:

„Die „Vaterländischen Verbände“ befinden sich in einer Krise, die hauptsächlich durch Geldmangel hervorgerufen ist. Die Kreditnot, die auch die agrarischen Kreise trifft, macht sich auch darin bemerkbar, daß die Gönner der Verbände kein Geld mehr hergeben wollen. Man drängt auf einen Zusammenfluß der verschiedenen Richtungen. Diese Situation ist nicht neu. Sie besteht seit etwa acht Monaten. Die Seele der Verbände blieb noch lange Zeit München, von wo die verschiedenen Organisationen, wie Oberland, Frontbau und Frontbau, verabschiedet nach Norddeutschland vorzudringen versuchten. Da sie in Preußen keinen Boden fassen konnten, haben sie sich nach Westfalen gewandt, haben von dort auch Schleswig-Holstein betreten.“

„Angenblicklich ist eine starke Bewegung zu verspüren in Schlesien und in Ostpreußen. In Schlesien handelt es sich um die sogenannten „Landesbeschützen“. Ihr Ursprung geht auf das Korps Oberland zurück, das im Jahre 1921 mit Zustimmung der Regierung in den ober-schlesischen Kämpfen mitgewirkt und sich namentlich bei den Kämpfen um Annaberg besonders ausgezeichnet hat. Das hat die Regierung auch damals anerkannt. Als aber dann dieses Korps wie alle anderen den Befehl zur Auflösung bekam, machte es Schwierigkeiten. Als ich im November 1921 das Ministerium des Innern wieder übernahm, war es meine erste Aufgabe, die Auflösung durchzuführen. Ich war zu diesem Zweck im Januar 1922 persönlich in Breslau. Die Auflösung gelang. Aber es gelang nicht, alle Waffen zu erfassen. Solche verstreuten Einzelwaffen sind außenpolitisch natürlich vollkommen belanglos. Innenpolitisch aber kann damit allerhand Unfug angerichtet werden. Es bildete sich dann in Schlesien der sogenannte „Landesbeschützenverband“, und von dem geht die jetzige Beunruhigung aus. Auch haben dort Korbhaken und der vorübergehend in den Reichstag gewählte Heidebreck eine erhöhte Tätigkeit für den „Frontbau“ entfaltet, wobei sie Direktiven aus München bekam. Jetzt scheint die Verbindung mit München gelockert. Die Organisation ist sehr zurückgegangen, so daß die Ortsgruppen im Durchschnitt nur noch 35 bis 40 Mitglieder stark sind. Es handelt sich da vielfach um Erscheinungen so früherer Art, daß man manchmal auf den Gedanken kommt, ob die Leute nicht eher ins Kzenhaus als ins Gefängnis zu schicken sind. Der Stahlhelm verhält sich zu einer Art Dachorganisation für die anderen Verbände ausgedehnt, indem er seine Mitglieder, ähnlich wie der Aldeutsche Verband, anweist, auch in die anderen Verbände einzutreten und besonders in die Leitung der Ortsgruppen zu gelangen.“

„Im Moment ist von irgend einer Gefahr keine Rede. Zur Unterdrückung irgendwelcher „Umsturzversuche“ genügt der Vorpolizist. Gefährlich kann die Bewegung höchstens dann werden, wenn die wirtschaftliche Entwicklung das Heer der Arbeitslosen vermehrt und etwa, wie das auch in früheren Fällen geschehen ist, Arbeitslose und Arbeitslose sich in argerer Masse zur Verfügung stellen. Auch gewisse andere Anzeichen für eine erhöhte Bewegung sind gegeben, über die ich heute noch nicht sprechen möchte.“

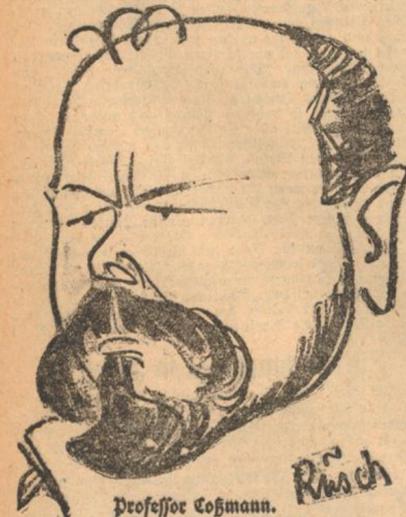
„Mit einer gewissen Sorge erfüllt mich der Gedanke, daß das Werk von Locarno, das doch von allen Parteien nur unter außenpolitischen und staatspolitischen Gesichtspunkten gewürdigt werden dürfte, agitatorisch zu einer Sache benutzt und im Sinne der von ihnen Kreisen anstrebten völligen Diktatur ausgebeutet werden könnte. Ich glaube fest, daß die politische Entwicklung solche Pläne vereiteln wird, und daß politisch eventuell die notwendigen Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden, dafür sehe ich ein.“

### Nationalistische Regierung u. Hochverräter

Der Hochverräter Wolf Sittler ist durch ein Redeverbot in Preußen und anderen deutschen Freistaaten daran gehindert, hier seine Demagogie gegen die Deutsche Republik in öffentlichen Versammlungen spielen zu lassen. Nun hat ihm die braunschweigische Stahlhelmregierung erlaubt, am 4. November in drei nationalistischen Versammlungen in Braunschweig zu reden. Extrazüge zur Veranstaltung der Stahlhelm- und Jungdeutsche sind bereitgestellt.

Selbstverständlich hat die angeforderte Kundgebung in der Arbeiterschaft Braunschweigs beste Empörung ausgelöst. Die Leitung der linksgerichteten Organisationen hat bis jetzt vergeblich versucht, angesichts der drohenden Auseinandersetzungen die Landesregierung zum Verbot des Sittlerschen Gastspiels zu bewegen. Es ist anzunehmen, daß die Gegenläufe, die durch die Entlassungen und Herausforderungen der Braunschweiger Rechtsregierung aus übersteht verschärft sind, anlässlich des bevorstehenden Diktatoriums zur Explosion kommen.

### „Der Erfinder des Dolchstoßes“.



Professor Cohnmann.

### Zum Dolchstoßprozeß



Der Besagte Gruber, Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Post“, und Erhard Luer, ehemaliger bayerischer Ministerpräsident, nach ihrer Vernehmung.

### Rückwirkungen der deutschnationalen Katastrophepolitik

Von unserem Pariser Korrespondenten

Eine unglückselige Verkettung der innerpolitischen Umstände hat es gewollt, daß die Ergebnisse der Konferenz von Locarno, deren Verhandlungen in Frankreich leidenschaftliches Interesse wachgerufen hatten, durch die Vorgänge auf dem finanziellen Gebiet in den Hintergrund gedrängt wurden. Das Interesse der gesamten öffentlichen Meinung richtete sich infolgedessen zunächst fast ausschließlich auf die Entwicklung der innerpolitischen Krise.

Es wäre aber ein großer Irrtum, anzunehmen, daß man sich deshalb in den maßgebenden politischen Kreisen weniger mit dem in Locarno erstellten Ergebnissen und vor allem mit dem Echo, das sie in Deutschland gefunden haben, beschäftigte. In Wirklichkeit hat man hier nicht nur auf den Redaktionen, sondern auch in den Büros der Regierung und den Arbeitsräumen des Präsidenten der Republik die Vorgänge in Deutschland außerordentlich aufmerksam verfolgt, und es wäre falsch, zu verbergen, daß der heftige Widerstand, den die Vereinbarungen von Locarno bei den Deutschnationalen gefunden haben, auch in den zur Verständigung bereiten Kreisen einen viel schmerzlicheren Eindruck hervorgerufen haben, als es in der vor allem mit innerpolitischen Dingen beschäftigten Presse im allgemeinen zum Ausdruck kommt. Welch Wunder, wenn die rechtsstehenden Elemente, die dem Abbau der Poincaréschen Außenpolitik mit Trauer zulassen, sich jetzt über den Widerstand der Deutschnationalen gegen den Vertrag von Locarno tief betrübt fühlen!

Selbstfalls ist ein eisiger Reiz auf die Vertrauenswelle gefallen, die nach Locarno über ganz Frankreich hinwegging. Die geradezu stillschweigende Vereinerung für die deutsch-französische Verständigung und Annäherung, die in den Kundgebungen zum Ausdruck kam, mit denen Briand bei seiner Ankunft in Paris begrüßt wurde, hat einen für die Zukunft nicht unerheblichen Dämpfer erfahren, und man darf ohne Übertriebung sagen, daß die Berantwortung, welche die Deutschnationalen auf sich geladen haben, viel frevelhafter ist, als es im ersten Augenblick scheinen konnte.

Von deutscher offizieller Seite hatte man seit Monaten nicht aufgehört, den Alliierten und vor allem Frankreich gegenüber zu betonen, daß für die öffentliche Meinung der westeuropäischen Staaten, die den Kriegsschauplatz bildeten und in erster Linie für die öffentliche Meinung in Frankreich die Bereitwilligkeit der Deutschnationalen Partei, einem Sicherheitspakt ihre Zustimmung zu geben, von großer Bedeutung sei. In keinem Augenblick ist im Laufe der letzten Wochen die französische Regierung etwa auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden, daß die Deutschnationale Fraktion im entscheidenden Augenblick versagen würde. Zwar wurde von deutscher Seite immer darauf hingewiesen, daß es wohl eine Gruppe unversöhnlicher Elemente gäbe, aber die Gefahr eines völligen Verfalls hat weder der Reichskanzler noch der Außenminister gegenüber den alliierten Staatsmännern auch nur in einem Augenblick als wahrscheinlich hingestellt. Die Wirkung der Berliner Ereignisse ist infolgedessen in Paris um so stärker. Diejenigen, die mit Briands Vertrauenspolitik nicht einverstanden waren, sind aber angesichts der Stimmung in Frankreich starke Reserven auferlegen mußten, stellen jetzt mit Veranlassen fest, daß die Haltung der Deutschnationalen ein wahres Glück bedeute, „da Briand, von seinen pazifistischen Theorien verblendet, im Begriff war, sich von Deutschland bereinigen zu lassen“. Auf der Linken weiß man derartige demagogische Interpretationen selbstverständlich entschieden zurück. Aber es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß auch auf der Linken die öffentliche Freude über den Ausgang von Locarno infolge der Ereignisse in Berlin durch eine gewisse Resignation ersetzt worden ist.

Uebrigens ist es ein öffentliches Geheimnis, daß der Präsident der Republik, der Briand nach seiner Rückkehr herzlich zu seiner Politik beglückwünschte, gewisse Befürchtungen, die durch die Haltung der Deutschnationalen in ihm hervorgerufen worden sind, in den Gesprächen, die er anlässlich der Ministerkriege mit den Politikern führen mußte, unverblümt zum Ausdruck brachte. Inzwischen hat Herr Stresemann versucht, durch Erklärungen der deutschen Botschafter in England, Brüssel

und Paris beruhigend zu wirken. Aber man fragt sich auch hier, mit welchem Recht er das tun konnte, solange in Deutschland keine klaren politischen Verhältnisse geschaffen sind und man im Ausland nicht weiß, mit welcher Regierung für die nächsten Monate in Deutschland zu rechnen ist. Je schneller hierüber die erforderliche Klarheit geschaffen wird, um so besser ist es für Deutschland, vor allem aber für den Rheinland. Darüber sollte man sich jedenfalls im Klaren sein: Je schneller die Rückwirkungen der deutschnationalen Regierungskunst auf das Ausland durch die Schaffung klarer Verhältnisse behoben sind, desto günstiger wird es um die Rückwirkungen von Locarno stehen.

### Aus der Partei

Der Vorwärtsabrechenkalender 1926 ist erschienen und steht seinen Vorängern in nichts nach. Seine Widerseite ist in Kupfertiefdruck hergestellt und beginnt mit Th. Steinlein: Das gute Jahr. Neben geschichtlichen Daten und Geburts- und Todestagen bedeutet der Kalender auch ein politisches Gebot. Jedes einzelne Blatt mit dem Datum hat einen Bildschmuck für sich und die Gesamtanfertigung bietet ein Schmuckstück für Büro und Wohnstube. Bestellt ist der Kalender in der Volksbuchdruckerei, Berlin SW. 68 und zum Preise von 2 Mark durch die Volksbuchhandlung, Altessestraße 43, zu beziehen.

### Die Wiener Sozialdemokratie

Die muttergütigste Parteiorganisation der Welt Am Samstag und Sonntag tagte in Wien der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie. Dem Kongress lag ein ausführlicher Bericht des Parteivorstandes über die Tätigkeit in dem verflochtenen Geschäftsjahr vor. Ihm entnahmen wir folgendes:

Sogar hat die Parteiorganisation in der Provinz Einbußen zu verzeichnen, die auf die schwere Danerkrise zurückzuführen sind, aber in Wien, wo fast ein Drittel der ganzen Bevölkerung des Staates wohnt, ist die Zahl der Parteimitglieder von 286 415 auf 301 477 gestiegen. Man verleihe nur diese Stärke der sozialdemokratischen Organisation in der Zweimillionenstadt mit den Organisationsverhältnissen im Deutschen Reich und auch in anderen Ländern, um sofort zu erkennen, daß die deutsch-österreichische Partei heute an innerer Stärke und an Mührigkeit vorbildlich ist. Allerdings bietet in Wien die politische Organisation den Mitgliedern für ihre Beiträge loszulassen auf materielle Gegenleistungen, indem sie ihnen jeden Monat gratis die illustrierte Zeitschrift „Der Sozialdemokrat“ ausstellt und ihnen durch die Kunststelle der Wiener Partei Theaterbillets zu den besten Vorstellungen aller Bühnen mit großer Preisermäßigung verleiht. Eine Volksbühne mit eigenem Haus wie Berlin hat Wien dagegen noch nicht: endlich erhalten die Wiener Parteimitglieder jedes Vierteljahr gratis eine Zeitschrift. In Wien ist heute jeder dritte Erwachsene Mitglied der Sozialdemokratischen Partei!

Die Zahl der weiblichen Parteimitglieder ist in ganz Deutsch-Österreich gestiegen, und zwar von 154 190 auf 165 004, wovon 98 892 in Wien leben. Dagegen wird die Mitgliederzahl der Jugendorganisation mit 23 641 in 280 Gruppen als zu gering betrachtet.

Die Parteipresse besteht aus den Tagesblättern in Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz und Aachenfurt, sowie einer Anzahl nicht täglich erscheinender Zeitungen. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ hat eine Wertausgabe von 98 000, am Sonntag bedeutend mehr. Diese gewaltige Verbreitung ist stark gefördert worden durch das billige Betriebsabonnement, bei dem die Zeitung in den Betrieb geliefert und dort das Bezugsgehalt einbezogen wird. Das bedeutet natürlich eine große Ersparnis an Trägerlohn.

Das sehr umfangreiche Bildungswesen wird im nächsten Jahr gefördert werden durch die Eröffnung der Arbeiter-Hochschule in einem eigenen Gebäude, wofür die Mittel aus dem Verkauf der großen Hammerbrotwerte genommen werden. Dem Stand der Parteiorganisation entspricht die Entwicklung der Gewerkschaften, der Genossenschaften, der Sport- und Kinderfreundeorganisationen und, nicht zu vergessen, des „Republikaner Schwara-Vot-Geld“ in freundschaftlichem Kartellverhältnis steht.

Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie ist durch die politischen Verhältnisse im damaligen Österreich vor der Spaltung um Krisenrisiko bewahrt geblieben. Dadurch haben es die Kommunisten zu irgendwelcher Bedeutung nicht bringen können.

h. Größigen. Am 1. November beging unser Parteigenosse Gemeinderat Friedrich Wenz mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubiläumspaar rufen wir unsere herzlichsten Glückwünsche zu. Unser innigster Wunsch ist, daß das Jubelpaar im Kreise der Kinder noch viele Jahre bei uns bleiben und mit uns für unsere hohen Ziele kämpfen darf. Glück auf!

### Positive Politik.



„Auf, spuden wir dem Ausland in die endlich friedensbereiten Hände!“

### Kommunistische Klaffschafen

Ein Briefwechsel und eine Antwort  
Worms, den 29. Oktober 1925.  
Herrn Reichstagsabgeordneter Schäpflin  
Karlsruhe.

Sehr geehrter Genosse!  
Anbei übermittle ich Ihnen ein Briefwechsel, der zwischen dem Unterzeichneten und dem Vorsitzenden der K.P.D. (Habermehl), Ortsgruppe Worms, stattgefunden hat. Ich möchte Sie ersuchen, mir einige Zeilen zu der niederträchtigen Verleumdung Ihrer Person zu schreiben. Auch bitte ich um Ihre Zustimmung, daß wir gegen den Habermehl Strafverfolgung erheben lassen.  
In der Erwartung, von Ihnen alsbald Antwort zu erhalten, zeichnet mich freundlichem Gruß!  
R. L. u. b.  
Worms, den 24. Oktober 1925.  
Herrn Heinrich Habermehl

Worms.  
In der kommunistischen Versammlung im „Karsten“ am 22. Oktober 1925, in der Sie den Vorsitz führten, kamen Sie in Ihrem Schlusswort auf die Führer der Sozialdemokratischen Partei zu sprechen und gebrauchten folgende Redewendung:  
„Die Führer der Sozialdemokratie haben sich während des Krieges mit den Offizieren im großen Hauptquartier sezessiert, geöffnet und gebürt.“  
Wir bitten Sie, uns die Namen sozialistischer Führer anzugeben, von denen Sie den Beweis erbringen können, die von Ihnen geschriebenen Taten begangen zu haben.  
Sollten wir bis zum 29. Oktober keine Namen von Ihnen mitgeteilt bekommen, die im Hauptquartier getroffen, geöffnet und gebürt haben und zu den Führern der Sozialdemokratischen Partei gehören, wären wir gezwungen, in irgend einer Form von Ihnen Beweis über Ihre Behauptungen zu erzwängen.  
Der Vorstand der K.P.D. J. A. L. u. b.  
Worms, den 26. Oktober 1925.  
An die Sozialdemokratische Partei  
Worms.

Bezugsnehmend auf Ihr Schreiben vom 24. Oktober teile ich Ihnen folgendes mit: Ich leugne nicht die von mir geäußerte Redewendung auf die Führer der K.P.D., daß dieselben im großen Hauptquartier getroffen, geöffnet und gebürt haben sollen, ich bedauere aber außerordentlich, daß mir das Wort „gebürt“ im Zusammenhang entfallen ist, weshalb ich hier erklären, daß ich das Wort „gebürt“ mit Redauern zur Rede nehme und mich bereit erkläre, in unserer am 13. kommenden Monats stattfindenden öffentlichen Versammlung daselbst in breiter Öffentlichkeit zurückzunehmen. Im übrigen habe ich keine Veranlassung, von meinen weiteren Ausführungen, außer dem Wort „gebürt“, irgend etwas zu schreiben. Wenn Sie verlangen, daß ich die Namen der K.P.D.-Führer, die im großen Hauptquartier waren, nennen soll, so führen wir nur Dr. David, Schäpflin, Scheidemann, Köster usw. an, und wenn ich den Ausdruck „getroffen und geöffnet“ gebührt habe, so nur um deswillen, weil selbst der Abgeordnete David von der K.P.D. in einer Wahlversammlung in Webersheim erklärt hat, daß während des Krieges im großen Hauptquartier getroffen und geöffnet wurde, während das Volk hungerte.  
Wenn dies auf Tatsachen beruht, und die Führer der K.P.D. im großen Hauptquartier waren, so muß ich schon zu der Auffassung kommen, daß Sie mitgetroffen und geöffnet haben.  
Sochastend  
ges. Habermehl Heinrich.  
Worms, den 29. Oktober 1925.

Worms, Horschheimerstr. 6  
Herrn Heinrich Habermehl  
Befehlige den Eingang Ihres Schreibens vom 26. 10. 25 und teile Ihnen mit, daß wir uns mit dieser Erklärung nicht zufriedener fühlen können. Wir haben an die von Ihnen bezeichneten K.P.D.-Führer geschrieben und sie um ihre Zustimmungserklärung zur Klageerhebung gebeten.  
Der Parteivorstand der K.P.D. J. A. L. u. b.

Mir persönlich ist es völlig gleichgültig, was die Schandmährchen der kommunistischen Klaffschafen männlichen und weiblichen Geschlechts über mich sagen. Weil aber die Parteiorgane in Worms Wert auf eine Antwort legen, werde ich sie öffentlich. Der gleiche Klaffschaf ist schon vor Jahren durch Hunderte von Versammlungen der K.P.D. gegangenen Die Erdherin ist die ehemalige K.P.D., die zu Ende des Krieges zur Reichstagswahl 1920 in Hunderttausenden von Exemplaren als „Bild der 9. Nov. Partei“ verbreitet worden ist. Das Plakat zeigte Rosa Luxemburg im Weibergeängnis in Karlsruhe, Clara Zetkin im Untersuchungsgang in Karlsruhe, Scheidemann, Dr. David und mich in einer Gruppe von Offizieren. Unterfahrend war das Bild auf dem Plakat: „Hier Sozialdemokratische Abgeordnete als Gäste im kaiserlichen Hauptquartier in Besatz“. In Wahrheit ist die Aufnahme in **Wankentende** an der ständischen Kasse nach einer etwas nebulösen Klaffschaf gemacht worden. Die Aufnahme ist in Nr. 41 der „Berliner Illustrierten Zeitungs“ vom 10. Oktober 1915 enthalten.

Anfang September 1915 wurde ich durch das preußische Kriegsministerium von der D.S.P. zu einer größeren Frontzeitung eingeladen. Drei Fraktionskollegen sollte ich noch mitnehmen; Ebert, Scheidemann und Dr. David bei ich darum und sie führen mit. Am 18. September 1915 traf ich mich um 7.45 Uhr in Charlville (Großen Hauptquartier) ein. 7.45 Uhr frühstand bei der Presse in ihrem Quartier (Kaffee, zwei Eier, eine Zigarre). 8 Uhr 30 leiteten wir uns in Kraftwagen zur Fahrt nach Fort Les Anvelles, das dadurch eine Berühmtheit erlangt hat, weil sein französischer Kommandant bis zum letzten Moments bis kämpfend mit der Waffe in der Hand verblieben. Von dort nach Donchery: Besichtigung des Zimmers, in dem 1870 Napoleon und Bismarck die Besinnung hatten. Dann Fahrt durch Teile des neuen und alten Schlachtfeldes von Sedan, durch Sedan und auf jene Höhe hinauf, auf der das Denkmal für die französische Rückfederbrigade steht, die 1870 in preussischer Infanteriereihe vernichtet worden ist. Weiter: Fahrt durch die Ardennen nach Bouillon, zur Besichtigung der ehemaligen Burgwinde, zurück wieder durch die Ardennen und Sedan nach Charleville. Zurückgekehrt vortraf General Joellner und eines Generalstabsoffiziers über wirtschaftliche, militärische Fragen. Um 2 Uhr Mittagsessen beim damaligen Generalquartiermeister des Feldbeeres, General von Trenta-Lorringhoden. (Für Interessierte sei die Spielkarte angegeben: Suppe, etwas Fisch, ein Stück Fleisch, Käse und dann eine Tasse Kaffee. Wer einen Kognak trinken wollte,

konnte das. Ich habe einen getrunken. Bitte freundliche, es weiter zu erzählen.) Nach dem Essen kurzer Spaziergang durch Charleville. Um 5 Uhr nachmittags haben wir wieder im Kraftwagen zur Weiterfahrt. Es würde mich nun lebhaft interessieren, wenn mit einer der kommunistischen Weltrevolutionäre aus der sicher größeren Lebensprosa heraus verdrängt würde, wie wir das wissen hindurch noch ein Treiben und Saukelage veranstalten und — huren konnten. Für den Fall nämlich, daß ich wieder einmal in ein Hauptquartier reisen muß.

Für die Wahrheit dieser Schilderung über unseren Aufenthalt im Hauptquartier können die Wormser Genossen als Zeugen auftriften: Oberst Stöten von der Reichswehr, Polizeioberst Raupisch-Berlin, Major a. D. von Lunen und Oberleutnant von Scheider, Reichswehrminister. Die Herren waren während unserer sechskündigen Aufenthalt im großen Hauptquartier in unserer Begleitung.

In diesem Tempo und in dieser Art ging es volle acht Tage hindurch, während der ganzen Reise, die uns freudig und durch das bestete Nordfrankreich und durch Belgien führte. Von früh bis abends unterwies mich ein genaues Programm, das mit militärischer Präzision eingehalten worden ist. Der Zweck unserer Reise war, möglichst viel zu sehen.

Wir haben im Verlaufe der Reise, weil wir darauf angewiesen waren, noch bei einer Anzahl Höherer oder niedriger Stände angehalten. In keinem Falle ist versucht worden, mit uns ein Sauf- oder Freigekose zu veranstalten; selbst das zu tun, schloß uns die Zeit und Luft. Ob bei den Stäben, bei denen wir Tagelager waren, immer so einfach geessen worden ist als bei unserer Anwesenheit, weiß ich nicht. Wer aber wie ich während des Krieges etwa 30 000 Soldatenbriefe gelesen und eine Unmenge von Beschwerden gegen Stäbe und einzelne Offiziere beim Kriegsministerium erhoben hat, weiß jedoch, daß es bei den Herren gelegentlich sehr üppig und verschwenderisch zugegangen ist.

Nun können die kommunistischen Klaffschafen weiter ihre Mährchen aufziehen. Ich grüße sie freundschaftlich und während ich den Grub niederzuschreiben, heißt vor mir die historische Gestalt des Herrn Göts von Berlichingen an.  
Georg Schäpflin.

### Aus dem Freistaat Baden Fraktionsführung des Zentrums

Am Freitags trat die Zentrumskommision in ihrer neuen Zusammensetzung zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Sie beschäftigte sich bis in die späten Abendstunden mit der Frage der Regierungsbildung und dem Ergebnis und Erfahrungen aus dem letzten Wahlkampf. Bindende Beschlüsse wurden nicht gefaßt, wohl aber hat man sich auf bestimmte Richtlinien geeinigt. Auch wurde eine vorläufige Konstituierung der Fraktion vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Abg. Dr. Baumgartner, zum 2. Vorsitzenden Abg. Dr. Seubert.

### Neuer Seubergergeist

Wie der „Frankf. Stg.“ um aufständiger Seite gemeldet wird, hat nunmehr die Anstaltsleitung des Seuberg die Reichshalle auf den Verwaltungsgebäuden aufgegeben. Fahrten in den Stadt- und Landesfarben wurden bisher lediglich von den Kindertruppen getragen und weichen nicht auf den Verwaltungsgeländen. Im übrigen ist die Anstaltsleitung beabsichtigt, der Verbindung jeder Art nationalsozialistischer Gesinnung, soweit eine solche sich bemerkbar machen sollte, aufs energigste entgegenzutreten.

### „Eine direkte Aufforderung zur Charakterfestigkeit“

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Bad. Beobachter“ in seiner Nr. 294 vom 20. Okt. einen Artikel, in dem die Herausgabe eines Flugblattes von der unterzeichneten Organisation als „charakterlos“ bezeichnet wird, lediglich deshalb, weil wir uns als wirtschaftliche Expropriation erlauben haben, in einem Flugblatt Tatsachen bekannt zu machen und unseren Mitbürgern die Wahrheit über die Behandlung der Besatzungsfrage durch die Parteien in Reichstag zur Kenntnis zu bringen. Die Finanzverwaltung dieses Landes ist ein hohes Organ der Zentrumspartei, ganz außer Achtlassung und er nannte unter Vorgehen „charakterlos“, wiederum lediglich deshalb, weil wir in unserem Flugblatt feststellten haben, daß auch die Zentrumspartei im Reichstag eine die Erhöhung der Besätze der unteren Besoldungsgruppen gestimmt hat. Kein, verehrter „Beobachter“, nicht unter Vorgehen ist charakterlos, denn wir haben an Hand des amtlichen Materials unserer Mitbürgern nur Tatsachen zum Kenntnis gebracht. Wie aber ist das Vorgehen einer Partei zu bezeichnen, die vor den Wahlen durch ihre Versprechungen und Anträge bei den Beamten Hoffnungen erweckt, dann aber als Regierungspartei gegen ihre Versprechen und ihre eigenen Anträge stimmt und dadurch den gering besoldeten Beamten die Hilfe verweigert? Ein solches Spiel ist aber umso schlimmer, wenn es von einer Partei, wie der Zentrumspartei, getrieben wird, die sich als christliche und soziale Partei ausgibt und die dann bei der Behandlung der Besoldungsfrage gegen eine Besserung der auch von ihr anerkannten Not der unteren Besoldungsgruppen stimmt, und die bei der Behandlung der Steuer- und Zollverträge den härtesten Wirtschaftsgruppen große Entschädigungen hat mit schäffen helfen. Es wäre gerade die Aufgabe der Zentrumspartei gewesen, als spezifischste Möglichkeit zu schaffen, der großen Verzerrung dieser Gruppen durch ihre Zustimmung zu den Anträgen auf die Erhöhung der Besätze der Gruppen 1-6 entgegen zu wirken, bevor man dazu übergegangen ist, der Schmerindurie und Großlandwirtschaft die großen Vorteile durch die Steuer- und Zollgesetze zu verschaffen. Ein solches Verhalten hat zur Folge, daß an der Not die bei den Beamten der unteren Besoldungsgruppen herrscht, noch Entschädigungen auf Entschädigungen kommen, weil die diesen Beamten gegebenen Versprechungen einfach nicht eingelöst werden. Die Beamtenorganisationen müssen daher an der inneren Wahrheithaftigkeit solcher Parteien zweifeln und daraus erahnt sich, daß mit der Zeit bei den Beamten der Glaube an solche Parteien in die Brüche gehen muß. Vielleicht liegt auch hierin ein Teil der Schuld der jüngsten Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen, weil auch die Beamtenhaftigkeit und insbesondere die unteren Besoldungsgruppen in den letzten Jahren von gewissen Parteien schlecht behandelt worden sind. Wenn der „Badische Beobachter“ weiter in seinem Artikel schreibt, daß ein Verband, der politisch neutral sein will, die Parole ausgibt, die Parteien zu wählen, die den Beamten am meisten versprechen, so sind damit die Tatsachen auf den Kopf gestellt; gerade das Gegenteil hat unser Flugblatt, nämlich: „Wählt die Parteien, die durch die Tat bereit sind, den wirtschaftlich am schlechtesten gestellten Beamten zu helfen“, denn sonst, wenn wir die Parteien zur Wahl vorgeschlagen hätten,

die den Beamten viel versprochen und nichts gehalten haben, so hätten wir die Zentrumspartei in unserem Flugblatt mit an erste Stelle setzen müssen.

Weiter sind wir der Auffassung, daß unsere Neutralität nicht soweit gehen kann, daß wir das Spiel einzelner Parteien, darunter die Zentrumspartei, stillschweigend hinnehmen, wir haben auch als Führer einer neutralen Berufsorganisation die Aufgabe und die Pflicht, uns gegen das unteren Gruppen zugefügte Unrecht zur Wehr zu setzen. Auf welche Weise wir das tun, dafür sind wir nicht dem „Beobachter“, sondern einzig und allein unseren gewerkschaftlichen Instanzen Rechenschaft schuldig.

Auf die Achtung, die wir beim „Bad. Beobachter“ genießen, legen wir wirklich keinen solchen großen Wert, wie es anscheinend dort vermutet wird. Daß wir das volle Vertrauen, die Achtung und Anerkennung unserer Kollegen geniehen, zeigen uns erneut die vielen aufkommenden Zuschriften aus unseren Mitgliebertreffen auf unser Flugblatt und das ist uns merkwürdiger, als die Anerkennung des „Beobachters“ oder irgend einer Partei.

Daß wir mit unserem Flugblatt das Richtige getroffen haben, zeigt uns die Herosität des „Beobachters“, der glaubt, in einem weiteren Artikel vom 27. 10. unter der Überschrift „Nichts genügt“ weiter gegen uns behagen zu müssen. Auch wir geben auf die Heke als Antwort zurück „Nichts genügt“, den wir können dem „Beobachter“ verraten, daß wir uns durch solch Artikel nicht abbringen lassen, jederzeit und überall das zu sagen und zu schreiben, wozu wir uns berufen und verpflichtet fühlen, selbst dann, wenn es irgend einer Partei oder auch dem „Bad. Beobachter“ nicht gefallen sollte.

Es soll uns freuen, wenn wir bei den nächsten Wahlen feststellen können, daß auch die Zentrumspartei sich durch die „Tat“, denn auf diese kommt es uns an, nicht auf das Versprechen, sondern für die Befreiung aus der großen Not, in der sich die von uns vertretenen Gruppen befinden, einsetzt hat, dann wollen wir gerne in einem Flugblatt dieses registrieren und unsere Mitglieberten zur Kenntnis bringen.

Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten  
Bezirksverein Karlsruhe (B).

### Wahlbetrachtungen

a. Eschenstein. Nachdem die Landtagswahlen hinter uns liegen, müssen auch wir in Eschenstein versuchen, die Wurzel der schlechten Wahlbeteiligung aufzudecken. Wahlberechtigt waren hier 1647 Wähler, wovon 600 gewählt haben, 62 Prozent der Wähler haben von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht. Unsere Partei hat mit 168 Stimmen noch am besten abgeschnitten; es ist dies unsere alte Mannschaft, die immer noch der Partei Treue hält. Am schlechtesten kam der Reichsblock weg; er steht mit 151 Stimmen noch unter uns, trotz der schwarz-weiß-roten Aufforderung an die Hindenburg-Wähler, nur Liste 4 zu wählen. Die Hindenburg-Wähler verspüren jetzt täglich die „Rettung“ des „Reiters“, weshalb auch hauptsächlich gerade die dabei bleiben. Und es wird nicht mehr lange währen, dann wird auch der Kleinbauernstand zur Einsicht kommen, daß er von der Zollraub-Wirtschaft, wie sie der Landbund im Verein mit den übrigen Rechtsparteien propagiert, keinen Nutzen, sondern bei der jetzigen Parzellenwirtschaft nur Schaden hat. Unsere kleinen Landwirte mit ihren 2-3 Hektar Feld haben gar keine andere Wahl, als ihren Betrieb umzustellen, wenn sie nicht in ganz kurzer Zeit unter dieäder kommen wollen. Der einzige Ausweg für sie ist die Umstellung in Milch- und Fleischwirtschaft und hierzu bedarf es Futtermittel, die von keinem Zolltarif belastet sind. Erst wenn unsere Kleinbauern der Harde, die jetzt mehr als je zum Proletariat zählen, dies erfaßt haben, werden sie auch sehen, daß nicht der Reichsblock, sondern nur die Sozialdemokratie ihre Lage verbessern will.

Wenn wir die Wahlhelfen ansehen, so lesen wir aber auch manche Namen von Arbeitern, die als Wahlwähler erschienen. Und meistens sind es gerade diejenigen, die auf der Arbeitsstelle und sonst in der Öffentlichkeit das größte Mundwerk haben. Geht man der Sache nach weiter auf den Grund, so lesen sie die „Bad. Presse“ oder das „Tagblatt“ und lassen sich von diesen Zeitungen täglich verhöhnen. Hier tritt es für unsere 168 Wähler, wir suarbeiten, daß auch diese Leute zur Einsicht kommen. Wir haben im nächsten Jahre Gemeinde wahlen. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen wir arbeiten, daß auch unsere Partei auf dem Rathaus stärker wird. Wir haben im kommenden Winter Gemeinderat, zu den verschiedenen Wirtschaftsproblemen der Gemeindevormaltung Stellung zu nehmen. Wenn mir uns den Verhältnissen gewöhnen lassen, wird auch der Erfolg in der Domäne des früheren Nationalliberalismus nicht ausbleiben.

Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins werden ersucht, zu der am Sonntag den 8. Nov. nachm. 3 Uhr im „Bad. Hof“ stattfindenden Versammlung zu erscheinen. Da es sich um wichtige Gemeindegangelegenheiten handelt, wird vollständiges Erscheinen erwartet. Ganz besonders wird von den Bürgerausführenden erwartet, daß sie anwesend sind.

### Proff Pleite!

Es fracht in sämtlichen Gelenken.  
Die Deserteur ziehen beim.  
Man sieht sie mit den Kölen schwenken.  
Und langsam geht man aus dem Bein.  
Man sieht in schwarzweißroten Nesteln.  
Das Streifenanometer steigt.  
Aus leeren Vorkamrn schneit  
die nationale Pleite schneit ...  
Serr Luther lächelt melancholisch —  
er weiß nicht, was nunmehr geschicht'cht.  
Es herzt — est rinaso so wekap-bollist.  
Und Hindenburg, den stört das nicht.  
Fuff sind die Schiele, Schlieben, Neuhaus.  
(Es war sein Stumentopp mehr da!)  
Wer zecht die Zehne nun im Bräuhans  
der National-Altoria?  
Fern tauschen recht die Eichenbolde:  
Wir brauchen keinen Friedenspakt!  
Der Gott, der Eisen labriert, der wollte ...  
daß Deutschland flout den Stetschritt-Takt.  
Den Dolchstoß laht uns froh entbinden  
Mit Gott für Doon und Jalt „Welang“!  
Locarno kann uns voren und hinen —!  
Und Luther ditto! Gott sei Dank!  
Und der sucht nun für's Ebruch-Bettchen  
der Republik 'ne neue Braut.  
Doch ist dem Schrittri-Kabinettkchen  
der sexuelle Keiz gekaut.  
Nu' sehn sie da, die zwö Genleher,  
und lohen schmaltia: 'Konm' doch, Süher!  
Doch — keiner, keiner beist mehr an!  
Josef Maria Franz.





### Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 8. November  
**Geschichtskalender**  
3. November: Der Politiker und Philosoph Barth. v. Cramer in Trient. — 1920 Harding wird Präsident der Vereinigten Staaten. — 1925 Bayern rüft gegen das Reich.

**Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe**  
Vertrauensrichtung. 4. Woche (2. bis 7. November) kommt Mühlburg und Grünwinkel zur Kasseruna. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, die Beiträge bereit zu stellen.

**Das Ergebnis der Landtagswahlen**  
wird Gen. Landtagsabg. Maier-Heidelberg in einem Vortrage in der morgigen Mittwochabend stattfindenden Parteiverammlung besprochen. Dem Vortrage dürfte sich eine rege Aussprache anschließen, sodas eine interessante Versammlung zu erwarten ist. Die Parteigenossen und Genossinnen werden deshalb um zahlreiches Erscheinen gebeten.

### Nur Taschendiebstahl wird gewarnt

Die derzeit stattfindende Messe ist dazu angetan, obige Warnung sich beim Besuch der Messe zu merken. Die Warnung vor Taschendiebstahl ist überall da angebracht, wo ein Gedränge von Menschen entsteht kann, z. B. auf Bahnhöfen, Kennplätzen, Banken und in den Kaufhäusern.

Blinde von gewerbmässigen Taschendieben bilden sich in allen Ländern und ihr Handwerk blüht dort, wo das Zusammenarbeiten von Polizei und Publikum mangelhaft ist. Der internationale Taschendieb gehört zu den gefährlichsten Gaunern und nur in den seltensten Fällen wird derselbe von seinem Opfer oder von einem ihn beobachtenden und verfolgenden Kriminalbeamten in Haarstrich erwischt. Seine durchgehenden Mantelstaschen oder sein Reisepass über den Arm, wobei natürlich das Portemonnaie oder die Brieftasche verschwindet, ermöglichen es ihm immer, im Falle der Gefahr, das Portemonnaie fallen zu lassen und den Gaunern zu spielen. Er „arbeitet“ auch selten allein, sondern meistens gemeinschaftlich mit mehreren Komplizen; einmal aus dem Grunde, um ein fünfstufiges Gedränge herbeizuführen und zweitens, um den gestohlenen Gegenstand sofort weitergeben zu können, da er damit rechnen muß, des Diebstahls verdächtigt zu werden, weil er sich in allzu großer Nähe des Bestohlenen befindet.

Nach vor circa zehn Jahren war es dem internationalen Taschendieb möglich, sein Handwerk von früherer Jugend bis zum spätere Alter auszuüben. Er ging dort, wo er ein gutes Tätatatsfeld fand, seinem Handwerk solange nach, bis er einmal fest hatte und gefast wurde. Nach Verbüßung einer geringen Freiheitsstrafe verließ er den Schauplatz seiner Tätigkeit und setzte dieselbe in einer anderen Stadt unter einem anderen Namen fort. Es gehört zum Beruf der Taschendiebe, sich nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe einen anderen Pab und entsprechende Papiere zu besorgen. So konnte der Taschendieb seinem Handwerk nachgehen, ohne zu befürchten, daß er eines Tages wegen Rückfallsdiebstahls mit einer härteren Strafe bestraft würde. Nach Einführung des Fingerabdruck-Verfahrens (Daktylografie) in fast allen modernen Ländern wird diese Methode ihr Handwerk bedeutend schwerer gemacht, weil ihre Identifizierung sich rascher durchgeföhrt werden kann. Deshalb verhält es sich mit den gewerbmässigen Taschendieben.

Während Taschendiebstahl zum größten Prozentfah von Männern ausgeführt werden, werden Ladendiebstähle zum größten Prozentfah von Frauen begangen. Auch hier hat sich eine Junkt gebildet, die mit den raffiniertesten Tricks arbeitet. Die durchgehende Manteltasche spielt auch hier eine große Rolle, da die durch die Manteltasche durchgesteckte Hand unauffälliger ein Stück von dem Ladentisch stechen kann. Von hier wandert das Stück dann durch einen Nachhaken in einen am Unter- oder Ueberrock eingeschnittenen großen Beutel. Harnlos als Landfrau oder bessere Bürgerfrau verkleidet, versehen es diese Diebinnen, die ebenfalls in Gruppen zu dreien oder vierten auftreten, den Verkäufer abzulenken und die in der Gruppe arbeitende eigentliche Diebin vor beobachtenden Augen zu decken. Die Tätiakte, die Ladens- und Taschendiebstahl entfallen, ist weit größer als im allgemeinen angenommen wird.

### Silberjubiläum der Handwerkskammer Karlsruhe

Von der Handwerkskammer wird uns geschrieben: Am 10. November begeht die Handwerkskammer Karlsruhe die Feier der 25-jährigen Erinnerung an stille, ernste Arbeit. Unter der Herrschaft einer stillen, verstandenen Gewerbetreibert hat mihntkommen, war das Handwerk in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn unseres Jahrhunderts der Spielball einer schrankenlosen Konkurrenzwirtschaft. Der Glanz des Handwerks als Kulturreich und seine einst vielgefeierte Blüte waren dahin. In seinem hilflosen Zustande erstanden dem Handwerk 1900 die Handwerkskammern, um, mit gesetzlichen Rechten ausgestattet, den Weg für den Zusammenschluß des Handwerks zur Wahrnehmung seiner gemeinsamen gewerblichen Interessen zu ebnen. Die Kammer Karlsruhe fand bei ihrer Errichtung eine ungeheure Zersplitterung in der Organisation und ein großes Maß von Unzufriedenheit und Gleichgültigkeit gegenüber einer Reform vor. Es fehlte infolge der Unzufriedenheit an Opferinn und Vertrauen. In den Augen der Öffentlichkeit galt das Handwerk als ein Korb, der vom Winde hin und her getrieben wird. Man sprach von der technischen und ökonomisch rückständigen Betriebsform, von unzufriedenen Zwischengliedern, vom Mangel an Wirtschaftsförderung u. a.

Die Handwerkskammer suchte den Einfluss des Handwerks zunächst als Berufsstand zu stärken, indem sie zu seinen großen Lebensfragen Stellung nahm. Vor allem brachte sie Ordnung und Klarheit in die Organisation und richtete ihr Hauptaugenmerk auf die Heranbildung eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses. Die Folgen dieser Arbeit waren allmähliches Schwimmen der Unzufriedenheit, ein geradeszu Bildungsbunger zu nennendes Streben nach technischer Fortbildung und Vertrauen zu den Führern. Man begann wieder, das Handwerk als wichtigen wirtschaftlichen Faktor zur Befriedigung der individuellen Bedürfnisse und nicht zuletzt als Träger unserer kulturellen und ethischen Werte zu betrachten und zu schätzen. Durch die Handwerkskammern wurde in Deutschland der Wille zur Qualität erneut geweckt und die Bedingungen geschaffen, unter denen sich dieser Wille durchsetzen kann. Das Handwerk hat sich tatsächlich zu einem notwendigen Bestandteil der Industrie entwickelt, der von ähnlicher Bedeutung wird, wie die experimentelle und forschende Tätigkeit der Wissenschaft. Wer das Handwerk nach 25-jährigem Wirken

### Revolutions-Feier

Weihe der Parteifahne  
Sonntag, 8. Nov., abends 6 Uhr, im großen Saale der Festhalle.

Mitwirkende: Männerchor und gemischter Chor des Arbeiterjünglingsvereins, Herr Staatskapellmeister van der Trenk vom Landesopernhaus und die gesamte Kapelle des Musikvereins Karlsruhe. Die Parteileitung hat wieder ein ganz aussergewöhnliches Programm zusammengestellt, so das eine würdige Feier des Revolutionsjubiläums zu erwarten ist. Die Parteiliegen, die Vereine usw. werden ersucht, sich für diesen Tag unbedingt freizubehalten.

**Kartenvorverkauf:** Vertrauensleute der Betriebe, Zigarrenhaus Lötter, Ruppurrerstraße 5 und Kaiserstr. 135, Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43, Expedition Volksfreund, „Eiche“, „Salmen“, „Gambirushalle“, sowie bei dem Hauptkassier Gen. Herrn Lang, Kaiserstr. 46. Die Karten kosten im Vorverkauf 50 Pf., an der Abendkasse 1 M.

der Kammer mit offener Augen betrachtet, wird feststellen, daß frische Kräfte sich überall zu regen begannen und durchsetzten, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Neben dieser Arbeit hatte die Handwerkskammer noch viele andere Aufgaben zu erfüllen. Sie war bei der Ueberfülle von Arbeit, die sie im ersten Bierteiljahrhundert ihres Daseins für Handwerk und Gewerbe zu leisten hatte, nur von dem Leitmotiv befeht, mit allem Nachdruck den verfassungsmässigen Schutz des Handwerks vor Aufzugaugung und Vernichtung zu verfechten. Die Kammer war feis bemüht, das Handwerk in seinen Leistungen technisch auf die Höhe zu bringen, es auch rechnen und buchführen zu lernen. Das gewerbliche und kaufmännische Schulwesen einschließlich aller Kurse und Lehrabende, Mutterschulen, Beratungsstellen, Kurs alles, was zur Unterrichtung und Befähigung des Handwerks förderlich war, wurde von ihr ausgebaut.

Dazu wurde das Handwerk unterstützt von der Kammer in der Selbsthilfe durch seine Organisation zur Kreditbeschaffung, Rohstoffbesug, Verkaufsabteilung, Verbindungswesen, Willkürstellen usw. Die Kammer war mit Erfolge befreht, den gewerblichen Mittelstand wieder in unsere gesamte Wirtschaft einzuwickeln und lebensfähig zu erhalten und damit auch Staat und Gemeinden den größten Dienst zu erweisen. Denn der freie Volkswirt, die kommunale Selbstverwaltung brauchen den verantwortungsbewußt und selbständig denkenden und handelnden Bürger mehr als der Obrigkeitsskaf, sie bedürfen seiner nicht nur als Führer, sondern als Träger des Freiheitsgedankens im täglichen Handel und Wandel. So hat die Handwerkskammer Karlsruhe ein gutes Recht, die 25-jährige Wiederkehr ihrer Gründung feierlich zu begehen. Sie will sich aber nicht, wie es in ihrer Gedächtnisrede, welche ihr Wirken würdigt, heißt, mit dem profanalischen Gedenke der Eitelkeit und Selbstgefälligkeit schmücken, sie will vielmehr bei dieser Feier in dem häuslichen Kreise der Arbeit und der Pflichtenföhrung das Gebehn sein im Handwerk. Sie hat die föhrenden Persönlichkeiten ihrer Arbeit über den feineren einen kurzen inhaltreichen Ueberblick über die Organisationsarbeit im Kommerzbezirk, über das Soziallingas, Brühnans und Unterrichtswesen, über die Sozialpolitik, Wirtschaft und Finanzwesen bekannt sein lassen. Möge der ver dienstlich arbeitenden und selbstbewußt geleiteten Organisation auch in Zukunft ein erfolgreiches Wirken beschieden sein zum Segen des Handwerks, das wieder in unserer Staats- und Wirtschaftslieben als Kulturträger zu einer föhrenden Rolle berufen ist.

\* Brand in der Oststadt. Kurz nach 4 Uhr gestern nachmittags entdeckten Streifenpostanten einen Dachstuhlbrand in dem zur Zulassung gehörenden Hause Schützstraße 10 in der Oststadt. Das Feuer nahm rasch größere Ausdehnung an, sodass, bis es bemerkt wurde, schon die Flammen aus dem Dachstuhl schlugen. Rasch war die alarmierte Feuerwehr zur Stelle und nahm mit Erfolge den Kampf auf. Da aber ein Weiterzünden des Feuers immer noch nicht ausgeschlossen war, ließ Oberkommandant Hecker die Westlinie und die 1. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr alarmieren. Nach einstuündiger gemeinsamer Arbeit war die Gefahr eines weitern Ausbreitens beseitigt und bald darauf das Feuer gelöscht. Die aus dem Speicher lösenden Gegenstände wie Holz, Bettwäsche usw. wurden ein Raub der Flammen, außerdem ist der Gebäudeschaden — der Dachstuhl des Hauses brannte nahezu vollständig ab — und der durch die Befämpfung des Feuers entstandene Wasserschaden ein sehr großer. Ueber die Brandursache verlautet noch nichts Bestimmtes.

(-) Gedächtnisfeier für gefallene Polizeibeamte. Zu einer stillschweigenden Gedächtnisfeier für ihre im Kriege um Schute des Vaterlandes hinausgesenen und gefallenen Kameraden hat die Vorstandschaft der Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes bad. Staatspolizeibeamten ihre Mitglieder am 1. November an die im Bezirksamt hier angebrachte Gedächtnisfeier auf dem Friedhof eingeladen. An der Feier nahmen Vertreter des Mini-

### Der Hamburger Arbeiterjugendtag im Film!

Das bunte Leben und fröhliche Treiben auf dem Hamburger Arbeiterjugendtag, an dem auch 50 Karlsruher teilnahmen, wird sich

**heute abends 8 Uhr, im Stadt. Jugendheim** (Ruppurrer Straße) unseren Blicke zeigen. Eltern und Freunde unserer Arbeiterjugend können sich nun von der Qualität unserer Arbeiterjugendtage überzeugen. Herrliche Stadtbilder werden abgelöst von wunderbaren Landschaftsaufnahmen und wachsam mit reissenden Szenen aus dem Leben unserer Jugend. Keine Arbeiterfamilie sollte sich diesen nur einmalig gebotenen, ganz ausserordentlichen Genus entgehen lassen. Eintritt für Erwachsene 50 Pf., Jugendliche 30 Pf.

teriums des Innern, der Staatsanwaltschaft, des Bezirksamts, sowie mehrerer anderer Behörden teil. Auch waren die noch in Karlsruhe anwesenden Angehörigen der gefallenen Kameraden erschienen. Eine besondere Weile erhielt die Feier durch die Ansprache des früheren Divisionsoffiziers Herrn Jugendpfarrer Dörning von hier. Der Sängerchor der Staatspolizeibeamten, sowie eine Abteilung der Vereinigten Karlsruher Volksmusikanten haben durch kimmungsvolle Beiträge der Feier einen würdigen Rahmen gegeben. Eine kriegerische, Tr. Japf, trug ein feuriges Gedicht vor. Der Gedichtstein war durch die Ortsgruppe und zum Teil durch Hinterliebende mit Kränzen und Blumen einfach und würdig geschmückt. — Auch diese in fremder Erde eingebetteten Kameraden haben mit der Hinabgabe ihres Lebens ein neues, freies und besseres Deutschland schaffen helfen, wofür ihnen ewig Dank gebührt.

(-) Fleischpreiserhöhung von 4 Pf., das Pfund. Nach Mitteilung der Metzgerei in Karlsruhe hat der Preis für alle Sorten Rindfleisch mit Wirkung vom 3. November um 4 Pf. je Pfund. Es kostet demnach 1 Pfund Rindfleisch 1. Güte 1.20 M., 2. Güte 0.96—1.06 M., Kuhfleisch 0.70—0.80 M.

### Aus den Vororten

n. Ruppurr. (Wahlbetrachtungen) Gegenüber der Reichstagswahl vom Dezember 1924 hat unsere Partei in Ruppurr ihren Besth stand mit 551 Stimmen gewahrt. Alle anderen Parteien hatten Abnahme zu verzeichnen. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 50 Prozent. Wir haben hier einen festen Stamm von Wählern, bestehend aus Arbeitern und Beamten. Aber dabei darf es doch nicht in alle Enttäuftheit fallen. Wir haben in unserm Arbeiterortort so viel soziale Not, wie schlechtes Einkommen, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und vieles andere, so das man meinen sollte, das die Parteifarben der Arbeiterpartei Stimmzettels gegen soziales Unrecht zu protestieren. Aber nichts von alledem! Ein großer Teil bleibt gedankenlos der Wahl fern, andere lassen sich aus konformistischen Gründen von den feindlichen Parteien fangen und ein kleiner Teil läuft auch den Sozialistinnen nach. Die starke Verbreitung des „Karlsru. Tageblatts“ und der „Bad. Presse“ fördert die politische Einseitigkeit sehr stark. Darauf ist es wohl zurückzuführen, das in einem Wohngebiet, wo übermäßig viele arme Arbeiter und kleine Beamte wohnen, immer noch 180 Stimmen für eine sozialdemokratische Partei, wie die Deutsche Volkspartei, abgegeben werden. Wie stupid das Schwarzwald-Rot aus hier sind, beweist der Umstand, das sie trotz der politischen Verkommenheit der Deutschnationalen bis zum letzten Augenblick geblieben sind. Ein von der Republik bezahlter Postbeamter in der Gartenstadt, während des Krieges als Kal. preuß. Aushebungsobermel und Offiziers-Stellvertreter, in welcher Eigenschaft es ihm sehr gut erangen ist (daher die Schlucht nach der Monarchie) und seine schwarzwald-roten Fächer haben wohl recht dumme Gedächtnis gemacht, als sie das Wahlrecht hörten. Diese Familie hatte es nämlich besonders wichtig in der Wahlzeit für die Monarchie und unsere Arbeiterpartei. Unseren Anhängern und Wählern sei zum Schluss noch folgendes gesagt: 1. Mehr Kampfbewusstsein! 2. ohne Unterlass für unsere Parteipresse werben. 3. der Partei neue Mitglieder zuföhren und 4. unsere Parteiverammlung raschmäßig zu bejuden. Jedem Schwabe das eine Ziel vor Augen: aus unserm Arbeiterortort muß eine Söhndung der Sozialdemokratie werden!

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

2. Kameradschaft. Am Donnerstag, 5. Nov., abends 8 Uhr in der „Gambirushalle“ am Ludwigsweg Kameradschaftsversammlung mit Vortrag von Kamerad Deibmann. Volles Bewußtsein und Bekämpfung der Sozialdemokratie. Auch die ruppurrer Kameraden sind freundlich eingeladen.

3. Kameradschaft. Mittwoch, 4. Nov., abends 8 Uhr, Auftreten am Altstadthaus für öffentlichen Arbeiterversammling in Beistehlie. Lokal: „Goldener Löwe“. Referenten: Kameraden Dörner und Fahrenz. Vollständiges und punktliches Erscheinen ist Pflicht. Samstag, 7. Nov., Wimpelweihe im Saale der „Wahlschule“, Augustenstraße, wozu alle Kameraden mit Angehörigen eingeladen sind.

### Briefkasten der Redaktion

St. Offenburg. Ueber die Totenbung los aus schon Montag früh ein Bericht vor, der Ehrige kam Dienstag früh. Wir nahmen den ersteren, der bereits im Satz war, als der Vorlage kam.

### Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landesbetheater: Gianni Schicchi und Die schöne Galathee. 7 1/2—10 Uhr.  
Konzertsaal: Der Tor und der Tod. Ein Spiel von Tod und Liebe. 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr.  
Eintreffsaal: Symphonische Vorföhierung der Loblandspiele für Körperbildung. 8 Uhr.  
Palasttheater: Trabella. Ufa-Wochenchau 7.  
Kater. Gellz weiß sich zu helfen. Filmbereichstheater.  
Colosseum: Täglich abends 8 Uhr: Intern. Variete-Programm.  
Landesgewerbeamt: Betriebstechnische Ausstellung vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr.  
Kaffee Bauer: Konzert mittags und abends.  
Konzerthaus Elephanten: Täglich großes Bier-Kabarett.  
Soopferbräu-Keller: Täglich Konzert des Damen-Vokal-Orchesters Carmen-Silva.  
Wellfino: Die Rd. Ibsen.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Rath. Weis, alt 72 Jahre, Witwe von Aug. Weis, Rechnungsrat. Karl Lang, Ehemann, Reichsbahnmann, alt 53 Jahre. Roia Wagner, alt 29 Jahre, ledig, ohne Beruf. Bertha Rosenfeld, alt 70 Jahre, Witwe von Adolf Rosenfeld, Kaufmann. Madalena Köhler, Ehefrau von Carlhard Köhler, Kellnermeister.  
Für die Küche ist das Beste gerade gut genug. Deshalb sieht die erdärrere Hausfrau überall auf Qualität und nicht ihre Vorratskammer frei von minderwertigen Nahrungsmitteln. Sie bevorzugt als bewährtes und in jeder Hinsicht erprobtes Nahrungsmittel Waagis Wäcker, welche die wenige Tropfen schon genügen, um schmacke Suppen, Saucen zu bereichern und um Gemüsen und Salaten einen feinen Wohlgeschmack zu geben.

### Haarausschlag, Beinschäden (Stramp)

aus veraltete Kunden. Hautjucken und Nieren heilt die milchsaure wohnende, seit 100 Jahren bewährte San. Rat Dr. Stramp's Bader. Original-Doien à 2 Bl. 1.25, 2.10, 4.50 erhältlich. Karlsruhe, 25. Ebnen-Postfach, Kaiserstraße 72. Stadt. Wappenstein. Karlsruhe 19, Ecke Erdbringerstraße.

Karlsruher Polizeibericht vom 3. November

Anfall. Beim Rangieren im Rheinhafen geriet gestern...

Aus der Stadt Durlach

Die Unterrichtszeit an der Gewerbeschule. Wie uns von...

Die Bürgerausführung. Am letzten Freitag hatte einen ziemlich starken Besuch...

Verkauf eines Grundstückes. Die Stadtgemeinde...

Gerichtszeitung

Abgeordneter Ritter vor dem Gefängnis. Als letzter...

Kleiner badischer Chronik. Sinaen. Die hiesige Schöffengemeinde hat den Konkurs...

Markt und Handel. Konkurs in Baden. Ueber das Vermögen des Kaufmanns...

Bermischtes. Schwere Bootsunglück. Basel, 2. Nov. Am Samstag nachmittags schlug bei der...

Freispruch eines Gattenmörders. Straßburg i. G., 2. Nov. Am 10. Juli 1925 hat in...

Ein Todesurteil. Köln, 2. Nov. Der Arbeitslose Anton Felsch, der am...

Absetzung der persischen Dynastie. Teheran, 2. Nov. Die Kammer nahm mit 80 von 85...

Selbsttötung eines Defraudanten. Nürnberg, 2. Nov. Der Finanzbeamte Gemeinbauher, welcher...

Von Wilderern erschossen. Beutken, 2. Nov. Am Walde von Kemp (Kreis Oppeln)...

Schweres Unglück auf einem Amerikadampfer. Rom, 2. Nov. Ein schweres Unglück ereignete sich am...

Von den Wirtschaftstämpfen. Der Konflikt in der Textilindustrie. Den Wittern zufolge haben die nordbayerischen...

Achtstundentag in der Solinger Industrie. Solingen, 2. Nov. Der Reichs- und Staatskommissar...

Der Schiedspruch für den Ruhrbergbau von den Arbeitern...

Letzte Nachrichten. Die Lage in Syrien. Paris, 2. Nov. (Via Beirut.) Die Lage in Syrien ist...

Deutsche Kriegsgräbergedenktage in Paris. Paris, 2. Nov. Auf dem Pariser Friedhof Douaumont...

Vorkaufliche Wettervorhersage der Badischen Landeswetterstelle...

Bereinsanzeiger. Die in 4 Seiten, 40 w. die Seite...

Will das Brautpaar glücklich sein, kauft Möbel nur bei Freundlich ein.

Table with 3 columns: Station, 31. Oktober, 2. November. Lists railway fares and prices.

Table with 3 columns: Station, 31. Oktober, 2. November. Lists railway fares and prices.

Table with 3 columns: Station, 31. Oktober, 2. November. Lists railway fares and prices.

Badisches Landestheater

Dienstag, 2. November, A 7, 7h-9h, III E.-Or. S. V. S. O.

Gianni Schicchi Komische Oper Musikalische Leitung Dr. Otto Krauß.

Die schöne Galathee Komisch-mythologische Oper von Franz v. Suppé.

Kammerspiele im Stadt-Konzerthaus Dienstag, 2. November 1925.

Ein Spiel von Tod und Liebe Von Romain Rolland.

Bei schwerem Ausbruch fährnd. Jüdische Juden hat Herr Dr. med. M. in M.

Zimmermann Pianos Sehr preiswert Große Auswahl Teilzahlung

H. Maurer Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstraße

Billige, gute Schulkleider eingetroffen Daniels Konfektionshaus

Sozialdemokratische Partei Karlsruhe

Mittwoch, den 4. November ds. Js. Haupt-Versammlung im „Friedrichshof“

Zeugen-Aufruf! Ich bitte um Adressen derjenigen Zeugen, die bei dem Unfall am 1. 11.

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

Touristen-Berein „Die Naturfreunde“

Lichtbilder-Vortrag „Dom Polareis bis zum Wüstenland der Sahara“

la Lageräpfel per Zentner von M. 14.- an Gottl. Schöpf

Zur Metzwoche!

Ramelhaardecken in nur erstklassigen, prima Qualitäten per Stck M. 50, 40, 30, 20, 15.-

BESTE QUALITÄT BEI BILLIGSTEN PREISEN MÖBELHAUS CARL AUG. MARX

Bei schwerem Ausbruch fährnd. Jüdische Juden hat Herr Dr. med. M. in M.

Theaterfische Schanpleinchen, Gänse, Enten, Schwäne

Zwei ältere gebrauchsfähige Backöfen (Zwickauer Art) zum Abbruch.

Ebersberger & Nees Süßwarenfabrik Karlsruhe i. B.

Residenz-Lichtspiele Waldstraße Des Lebens Würfelspiel

Colosseum Täglich abends 8 Uhr das große internationale Varieté-Programm.

Anzüge Paletots Mäntel finden Sie in grosser Auswahl und zu enorm billigen Preisen bei Weintraub

Weltkino Kaiserstraße 133 Ab heute bis einschließlich Montag: Der sensationelle Doppel-Spielplan

Schöne Puppen groß und klein, billig u. fein kaufen Sie bei Bieler ein.

Fleisch-Verkauf! Verkaufe morgen auf dem Wochenmarkt (Ludwigsplatz)

Gänselebern Gänselebern werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft.

Alten-Mappen Rindleder, 5.25 M. an Geshw. Rümme 51 Kronenstrasse 51.

Zwangsversteigerung Dienstag, den 2. November 1925.

Faßbilder für Reise und Fahrkarten sofort

Chaiselouques neu, gutgearb. u. ansehnlich

Hege 3 u. Kriegsstraße im Eingang Rappurstraße

Zu verkaufen! Nähmaschinen für 25 M.

Kinderwagen gut erhalten

Wir suchen am sofortigen Eintritt tüchtigen Schreiner

Elektromonteur für Startstrom

Ebersberger & Nees Süßwarenfabrik Karlsruhe i. B.